

10. Kapitel

Ein paar Tage später bekam Alex endlich wieder die Gelegenheit, eine Lieferung zum Gutshof zu bringen. Sein Entschluss herauszufinden, was sich unter der Falltür im Vorratskeller befand, hatte sich mittlerweile gefestigt, so dass er diesmal alles Notwendige für eine solche Erkundung mit sich führte.

An diesem Morgen öffnete auf sein Klopfen hin niemand die Gutshaustür. Er ging davon aus, dass Vollbruck noch schlief und ihn nicht hören konnte. Zuvor hatte er extra solange gewartet, bis Berger mit seinem Landrover wie jeden Morgen den Hof verließ, so dass er sicher sein konnte, in Ruhe sein Vorhaben anzugehen.

Alex ging direkt in den Vorratskeller und stellte dort seine Lieferung auf den Tisch. Ohne sich lange aufzuhalten begann er, die Falltür freizuräumen. Nachdem er das Regal beiseite geschoben hatte, öffnete er sie, holte eine Taschenlampe aus seinem kleinen Rucksack und leuchtete in die Dunkelheit hinab.

Die Treppe zog sich in einem Bogen nach unten. Im Lichtkegel sah er etwas davonhuschen, doch er war sich sicher, dass es sich nur um Kleingetier handeln konnte. Trotzdem stieg er sehr vorsichtig hinab, immer gewahr, auf etwas Unerwartetes zu stoßen.

Als er das Ende der Treppe erreicht hatte, sah er sich um. Langsam ließ er den Lichtkegel der Taschenlampe die ihn umgebenden Wände abtasten.

Er befand sich in einem engen Gang, in dem zwei erwachsene Menschen Schwierigkeiten gehabt hätten, aneinander vorbeizukommen. Die Wände bestanden aus kaltem, an einigen Stellen abgebröckeltem Beton, aus dem teilweise das Bewehrungsseisen in den Gang hineinragte. Überall auf dem Boden war Wasser, allerdings nur so hoch, dass Alex hindurchgehen konnte, ohne sich nasse Füße zu holen. Als er hinauf zur Decke sah, erkannte er im Lichtschein schwere Holzbalken, die vermutlich den Boden des Vorratskellers abstützten.

Er watete vorsichtig durch die Pfützen und horchte in die Dunkelheit. Ein regelmäßiges, helles, fast metallisches Tropfgeräusch von Wasser hallte durch den Gang. Alex richtete den Lichtkegel auf die Stelle, an der er eine Weiterführung des Ganges vermutete. Tatsächlich zeigte sich eine vielleicht ein Meter und sechzig hohe und an einer Stelle äußerst schmale Öffnung, die ins Unbekannte wies.

Alex zögerte. Sollte er es tatsächlich wagen und sich dort hindurch zwängen? Doch dann nahm er sich ein Herz und ging weiter. An der Engstelle stellte er fest, dass diese durch eine Ausbuchtung der Betonwand entstanden sein musste, wohl weil an dieser Stelle das Erdreich einen zu hohen Außendruck hatte entstehen lassen. Misstrauisch musterte er die zerbröckelte Wand. Hoffentlich hielt sie dem Druck stand! Doch dann sagte er sich, dass dieses Gangsystem sicher schon einige Jahrzehnte alt sein musste und nicht ausgerechnet dann, wenn er es erkundete, zusammenbrechen würde.

Er zwängte sich durch die Engstelle und kam an einen Gangknick. Ein Geräusch ließ ihn herumfahren. Als er den Schein seiner Taschenlampe auf die Stelle richtet, an der er das Geräusch vermutete, sah er eine Ratte an der Wand entlang huschen und in einer Nische verschwinden.

Mittlerweile hatte sich der Gang verändert. Er war jetzt zwar deutlich breiter, wirkte aber wie in einem Horrorfilm. Überall hingen Spinnenweben von der Decke herab oder spannten sich quer durch den Gang, so dass Alex gezwungen war, diese mit der Hand wegzuwischen. Die klebrigen Fäden hingen bald in seinen Haaren oder spannten sich über sein Gesicht. Er erwartete jeden Moment, auf ein am Boden liegendes Skelett zu stoßen oder mit einem anderen Horroreffekt konfrontiert zu werden.

Alex ging langsam weiter. Er leuchtete wieder auf die Wände rechts und links. Irgendeinen Zweck musste dieser Gang doch haben! Möglicherweise war es ein Fluchtweg, der vom Gut weg ins Freie führte. Das war zwar grundsätzlich möglich, denn er hatte gehört, dass solche Gänge schon vor Jahrhunderten bei herrschaftlichen Häusern angelegt wurden, um bei Gefahr eine

letzte Rettung zu ermöglichen. Dieser Gang hier aber konnte nicht so alt sein, denn die Wände waren aus bewehrtem Beton, den es erst seit dem letzten Jahrhundert gab.

Da entdeckte er auf der linken Seite des Ganges eine Tür. Er ließ den Lichtschein darüber gleiten. Sie war aus schwerem Holz gezimmert und zeigte keine Spuren des Vermoderns. Offensichtlich war sie dagegen ausgezeichnet präpariert worden. Er drückte den eisernen Griff hinunter, doch die Tür ließ sich nicht öffnen.

Alex ging weiter. Er rümpfte die Nase, denn von irgendwoher kam ein bestialischer Gestank. Schon bald kam er an die nächste Tür, die zu seiner Überraschung aber nur angelehnt war. Vorsichtig drückte er sie auf.

Während er den Lichtkegel seiner Lampe durch den Raum wandern ließ, hielt er den Atem an. Doch zunächst erkannte er nur einen klapprigen Holzspind, zwei Bettgestelle aus Draht, einen Tisch und einige Stühle, von denen einer umgekippt auf dem Boden lag. Von der Decke hing eine Glühbirne, ein sicheres Zeichen, dass hier unten jemand gelebt haben musste, der sogar über Strom verfügte.

Alex ging im Raum umher, tastete jeden Winkel ab. Als der Lichtschein seiner Taschenlampe über eine Kommode huschte, schreckte er zurück. Auf der Kommode saß eine Puppe mit verrenkten Gliedern, den Kopf in den Nacken geworfen, und schien mit weit geöffneten Augen an die Decke zu starren.

Langsam begann es ihm hier unten immer unheimlicher zu werden, zumal das Trippeln und Rascheln draußen auf dem Gang zugenommen hatte und von den Wänden widerhallte. Offensichtlich kamen die Ratten wieder aus ihren Verstecken.

Alex verließ den Raum. In Sekundenschnelle wurde es wieder still. Nur das stete Tropfen des Wassers war noch zu hören. Er ging weiter und stieß auf eine nächste Tür auf der anderen Seite des Ganges. Auch diese war nur angelehnt. Er konnte jedoch nichts anderes entdecken als im Raum zuvor. Auch hier standen mehrere Spinde, Bettgestelle, ein Tisch und einige Stühle.

Auch im nächsten Raum war es nicht anders. Doch gerade als er weitergehen wollte, fielen ihm einige Bilder auf, die an einem

der Holzbretter, mit der die Wand verschalt war, befestigt worden waren. Langsam ging Alex darauf zu. Es waren Fotos, vergilbt zwar, aber immerhin noch so gut erhalten, dass man etwas erkennen konnte.

Auf dem einen Bild war ein etwa zehnjähriges Mädchen mit dunklen Haaren, die zu Zöpfen geflochten waren, zu sehen, auf einem anderen ein Mann in einem viel zu weiten Anzug und einem breitrempigen Hut. Der Mann hatte sich lässig an ein Brückengeländer gelehnt und in die Kamera gegrinst. Auf dem Bild war in noch kaum leserlicher Schrift so etwas wie »meiner lieben Sarah von Papa« vermerkt. Auf dem dritten Bild waren drei Personen abgebildet, offensichtlich ein Paar, das ihre Tochter in die Mitte genommen hatte.

Alex betrachtete dieses Bild lange. Das Mädchen mochte vielleicht fünfzehn oder sechzehn Jahre alt gewesen sein, hatte langes, dunkelblondes, gelocktes Haar, das ihr sanft auf die Schulter fiel. Sie hatte ein hübsches Gesicht mit auffallenden Grübchen, die durch das strahlende Lachen, mit dem sie in die Kamera geschaut hatte, noch verstärkt wurden. Der untere Teil des Bildes war stark vergilbt, so dass man das weiße, weite Rüschenkleid, das sie an diesem Tage wohl getragen haben mochte, nur erahnen konnte.

Etwas an diesem Mädchen faszinierte Alex, ohne dass er hätte sagen können, was es war. Vielleicht war es eine bestimmte Haltung des Kopfes, oder die Art, wie sie in die Kamera blickte, vielleicht die etwas zu eng stehenden Augen, die ihrem Aussehen etwas Schelmisches gaben, oder auch nur die sanft geschwungenen Brauen, die wohl einen eher exotischen Beitrag zu leisten hatten.

Schließlich sah er sich weiter um, konnte aber nichts weiter entdecken. Wieder befanden sich nur zwei Spinde, drei Betten und ein Tisch mit mehreren Stühlen im Raum. Viel gab es hier in der Tat nicht zu entdecken. Alex blickte sich noch einmal um und wollte dann den Raum verlassen. Da fühlte er einen kalten Lufthauch. Er blieb stehen und sah sich noch einmal um.

Als der Lichtkegel seiner Lampe kurz die Decke streifte, bemerkte er dort eine schwarze Öffnung. Er ging zurück und leuchtete die Stelle aus. Offensichtlich handelte es sich um einen Lüf-

tungsschacht, bei dem das Schutzgitter etwas zur Seite gebogen worden war. Ein wunderbares Versteck, dachte Alex und hatte schon im gleichen Moment einen Stuhl gepackt und ihn an die Wand geschoben. Er stieg hinauf und bog das Schutzgitter noch etwas mehr zur Seite, um besser in die Öffnung fassen zu können. Langsam glitt er mit der Hand hinein und tastete sich durch den dicken Staub.

Mit einem schrillen Aufschrei zog er die Hand zurück, als eine fette, schwarze Spinne ihm über den Handrücken lief. Der Stuhl wackelte gefährlich, als er sie wegstreifte, doch er stürzte nicht. Er atmete tief durch. Eine Spinne! Seit wann hatte er denn Angst vor Spinnen?

Alex griff wieder in die Öffnung, wenngleich ihm jetzt ein kalter Schauer den Rücken hinablief. Er tastete sich weiter vor und fühlte etwas Hartes. Es musste etwas Viereckiges oder so etwas Ähnliches sein. Nach wenigen Augenblicken hatte er dieses Etwas aus der Öffnung gezogen. Es war tatsächlich ein Kasten.

Alex stieg vom Stuhl und stellte den Kasten auf den Tisch. Er war etwa so groß wie ein Schuhkarton, bestand aber aus Holz. Was mochte darin sein? Immerhin hatte es sein Besitzer für notwendig erachtet, den Kasten zu verstecken. Alex war mehr als gespannt, als er sich daran machte ihn zu öffnen.